

Ein Einstieg in die Welt der Kunst

Manga sind auch bei Jugendlichen in Goslar beliebt

Von Svenja Paetzold-Belz

Die erste große Liebe vergisst man nicht, und wer nach Jahren zurückdenkt, der spürt noch einen leichten Nachklang dessen, was einst ganz große Gefühle waren. Und so, wie es mit der Liebe zu Menschen geht, so kann es auch mit der Kunst gehen.

Wer in den 90er-Jahren Kind war und fernsehen durfte, kam nicht um Anime herum. Die bunten, lauten TV-Serien aus Japan flimmerten im Nachmittagsprogramm auf jedem Bildschirm. Besorgt dürfte sich so mancher Elternteil gefragt haben, welche Auswirkung das auf die lieben Kleinen haben soll. In meinem Fall ganz klar: Die Serien befeuerten meine Kreativität und weckten mein Interesse für Manga, quasi die Comic-Buchvorlage für viele der Anime-Serien. Sie brachten mich zum Lesen. Und zum Zeichnen.

Das Genre Manga boomt auch heute noch.

„Das Interesse ist riesig und hat auch männliche Jugendliche erreicht“, erklärt Hella Treuner. Sie ist Dozentin bei der Deutschen Angestellten-Akademie in Goslar und bietet Seminare an, um Menschen im Alter zwischen 17 und 24 Jahre in eine Ausbildung zu begleiten. Ein in dieser Woche abgeschlossener Kurs beschäftigte sich mit japanischer

Landeskunde und der Rolle der Comics in der japanischen Gesellschaft. „Ich kenne viele Jugendliche, die nicht nur Manga lesen, sondern auch die Kostüme ihrer Helden nachnähen“, erzählt Treuner. Im vergangenen Jahr war sie deswegen an der Organisation einer Modenschau an der Adolf-Grimme-Gesamtschule beteiligt, bei der Schüler und Schülerinnen ihre selbst designte Manga-Mode präsentierten.

Helden als Vorbild

Was den Reiz der japanischen Comics ausmacht? „Ich denke, jeder möchte wachsen und Erfolg haben. Die jungen Menschen nehmen sich die Manga-Helden als Vorbild“, sagt sie. Außerdem gefalle

vielen der besondere Zeichenstil.

Hierzulande gelten dabei folgende Kriterien als typisch: riesige Augen, ausgefallene Frisuren und Outfits,

übertriebene Mimik, Kindchenschema. Spielarten gibt es natürlich viel mehr. Geprägt ist das westliche Klischeebild der Manga-Figuren aber vor allem durch die ersten hierzulande erfolgreichen Titel, zum Beispiel „Mila Superstar“ oder „Sailor Moon“. Sie wurden in den 1990er-Jahren als Anime-Serien bekannt.



Kindheitshobbys

Etwas eingerostet sind die Finger schon, aber die Grundzüge eines Manga-Mädchen-Porträts sitzen doch auch nach 14 Jahren ohne Übung halbwegs (rechts). Ganz alte Versuche aus dem Jahr 2001 sehen dagegen noch etwas unbeholfener aus (kleines Foto). Zeichnungen/Foto: Svenja Paetzold-Belz



Auch in lokalen Buchhandlungen haben die japanischen Comics Einzug gehalten.

Beliebt in Goslar

Dass die japanischen Comics in Goslar Fans haben, haben auch lokale Buchhändler bemerkt. „Manga haben wir schon seit 15 Jahren oder länger im Sortiment“, sagt Simone Meermann von der Buchhandlung Brumby. Eine „starke Nachfrage“ bestätigt auch Sandra Halfes, die bei der Buchhandlung Böhnert den Bereich Kinder- und Jugendliteratur betreut. „Wir haben unser Angebot vor einiger Zeit auf drei Ständer erhöht und achten darauf, jeden Monat die Neuerscheinungen im Angebot zu haben.“ Etwa 100 verschiedene Titel seien inzwischen vorrätig. Sogar das Geschäft Bücher Bär, das Manga nicht fest im Sorti-

ment hat, bestellt einzelne Titel laut einer Mitarbeiterin regelmäßig auf Nachfrage, Kunden sind in allen Geschäften eher Jugendliche. „Zwischen 15 und 30 Jahren“, schätzt Halfes von Böhnert.

Dabei sind Manga und Anime längst nicht nur etwas für Kinder. In ihrem Ursprungsland Japan ist es selbstverständlich und weitverbreitet, dass auch Erwachsene die Comics lesen. Entsprechende Genres, die reife Themen behandeln, wie etwa Thriller, Erotik oder Horror, sind dort bei Erwachsenen ebenso beliebt, wie die sogenannten „Shojo“ oder „Shonen“ – also Manga speziell auf weibliche oder männliche Jugendliche zugeschnitten – bei uns in Deutschland.

Grund dafür ist auch die lange Tradition der Comic-Kunst in Japan. Sie reicht bis auf Karikaturen aus dem 8. Jahrhundert zurück und findet frühe Vorläufer in den Ukiyo-e genannten Holzschnittbildern aus dem späten 17. Jahrhundert.

Weltweit Erfolg und zunehmende Anerkennung als Kunstform erlangten Manga in den 1990er-Jahren. Als Durchbruch des Manga-Booms in Deutschland gilt der Erfolg der 1996 erstmals hier erschienenen Reihe „Dragonball“ im Carlsen-Verlag.

Liebe fürs Leben

„Dragonball“ las ich als Kind natürlich auch. Mein Herz verlor ich allerdings an „Sailor Moon“, die „Kriegerin für Liebe und Gerechtigkeit“ mit den unverkennbaren zwei Haarknöteln auf dem Kopf. Ihr Gesicht kann ich noch heute aus dem Effeff zeichnen – natürlich lange nicht so kunstvoll wie ihre Erfinderin Naoko Takeuchi. Noch heute habe ich alle Bände von „Sailor Moon“ im Bücherschrank.

Meine Leidenschaft für Manga hat irgendwann nachgelassen, auch wenn meine Sammlung seit kurzer Zeit wieder etwas wächst. Meine Leidenschaft fürs Zeichnen blieb noch viele Jahre. Als Einstieg in die



Welt der Comics und des Comiczeichnens sind mir die japanischen Bildergeschichten, die auch so viel über die Kultur verraten, aus der sie stammen, daher heute noch teuer.

Und so kann es eben gehen mit der ersten großen Liebe: Sie weckt Interesse und eröffnet Horizonte.

Plus www.goslar.de

Ein Video mit einem kurzen Manga-Zeichnkurs ist auf www.goslar.de zu sehen.



Und morgen lesen Sie

Eine Umfrage der GZ zu den Kindheitshobbys.

Eike Hulsch für Verdienste bei „Leben mit Krebs“ geehrt

Die Tessner-Stiftung zeichnet den 75-jährigen Vereinsvorsitzenden mit dem diesjährigen Ehrenamtspreis aus

Von Hendrik Roß

Goslar. Das Preisgeld habe er längst an seinen Verein weitergeleitet, sagte Eike Hulsch, als ihm in der Tescom-Zentrale in der Kaiserpassage seine Urkunde überreicht wurde. Die Tessner-Stiftung hat den 75-Jährigen für sein jahrelanges Engagement beim Verein „Leben mit Krebs“ mit dem Ehrenamtspreis ausgezeichnet.

Viele Hilfsangebote

Yoga-Kurse, autogenes Training, Aus- und Weiterbildung von Hospiz-Helfern, Schminkkurse für Chemotherapie-Patientinnen, Notruftelefone, Kongresse für Krebs-Experten, Info-Tage für Betroffene – die Liste von Hilfeleistungen, die Eike Hulsch mit seinem Verein auf die Beine stellt, ist damit noch lange nicht zu Ende. Was in der jüngeren Vergangenheit stark zunahm, sei der Bedarf an direkten finanziellen Hilfen für Krebspatienten oder deren Familien. Zwölf Fälle habe es im

Die Ehrenamtspreis-Jury um Hans-Joachim Tessner, Anke Tessner-Schreyeck, Günter Koschig und Dr. Oliver Junk (v. re.) überreichen Eike Hulsch und Ehefrau Barbara Urkunde und Blumen. Foto: Roß



vergangenen Jahr gegeben, drei bereits in 2019, erzählte Hulsch. „Leben mit Krebs“ greife vor allem Familien mit Kindern unter die Arme, denen der Krebs die Existenzgrundlage geraubt hat.

Der Verein und die vor fünf Jahren ins Leben gerufene Stiftung hätten vergangenes Jahr rund

35.000 Euro in ihre Aktivitäten investiert, so Hulsch bei der Preisverleihung. Seit zwölf Jahren steht er dem Verein mittlerweile vor, am 27. März stehen Vorstandswahlen an – wohl nur mit einem Kandidaten auf den Chefposten: Eike Hulsch.

Der ehemalige Geschäftsführer des Getränkehandlers Trinks sieht

auch seine Rolle bei Leben mit Krebs eher als „Managerposten“. Er selbst führe keine Krankenbesuche durch, sondern rühre die Werbetrommel, sammle Spenden, plane Veranstaltungen.

Das Vermögen seiner Stiftung habe mittlerweile die 500.000-Euro-Marke geknackt. Oberbürgermeister

und Ehrenamtspreis-Jurymitglied Dr. Oliver Junk sprach von einer sehr schnellen Entscheidung, wer dieses Jahr die mit 10.000 Euro dotierte Ehrenamtsauszeichnung erhält. Hulsch teilt sich den Preis mit dem Vorstand des Goslarer Frauenhauses.

Doppelter Dank

Junk dankte Hulsch gleich auf zwei Ebenen: zum einen für seine Verdienste um die Goslarer „Stadtgesellschaft“, für die er auch als „Festminister“ des Lions-Clubs Goslar-Bad Harzburg etliche Veranstaltungen auf die Beine gestellt hat. Zum anderen für seinen unermüdeten Kampf gegen die Krankheit Krebs. „Menschen lassen sich von guten Ideen begeistern, aber es braucht einen Häuptling“, sagte Junk.

Auch Hans-Joachim Tessner, der den Ehrenamtspreis 2012 ins Leben gerufen hat, nannte Hulsch einen „würdigen Träger“ der Auszeichnung.